

Viele Österreicherinnen und Österreicher begingen 2018 als Gedenkjahr an die Gründung der Republik vor 100 Jahren. Tatsächlich waren aber nicht 100 Jahre österreichische Erfolgsgeschichte zu feiern. Die Republik war ohne ein definiertes Staatsziel und ohne ein bewusstes Staatsvolk gegründet worden. Die Linke wollte die gesamtdeutsche Revolution und die Beseitigung nicht nur des österreichischen, sondern überhaupt des bürgerlichen Klassenstaates; die Rechte wollte Teil des deutschen bzw. später des nationalsozialistischen deutschen Staates werden. Die abgehobene Verfassung von 1920 wollte im Sinne der Reinen Rechtslehre diese konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse gar nicht abbilden und enthielt auch keinerlei Konzept zum Aufbau einer österreichischen Nation.

Die Verfassung von 1934 definierte als österreichisches Staatsziel den Existenzkampf gegen die innere und äußere nationalsozialistische Aggression. Daher bekannte sich das offizielle österreichische Judentum zum Ständestaat als Substitut des noch nicht existierenden jüdischen Staates. Den inneren Staatsaufbau entnahm der Ständestaat nicht, wie gängig behauptet, dem Bauer- und Knecht-Modell, sondern dem Partnerschaftsmodell der christlichen Industriearbeiter.

Die jüdische Jugend war hin und hergerissen zwischen der Assimilation an das deutsche Bildungsideal und der Dissimilation als zionistisch bewegte Minderheit in Österreich mit dem Ziel, den jüdischen Staat aufzubauen, bevor alle Juden Europas dem Rassismus zum Opfer fallen. Diese Fragen wären zu klären, bevor in der Debatte über Österreichs Täter- bzw. Opferrolle geurteilt wird.

Das Katholische Bildungswerk der Diözese St. Pölten hat daher im Gedenkjahr 2018 im Rahmen der Veranstaltungsreihe zu den 8er Jahren 1848, 1918, 1938, 1948, 1968 auch zum Jahr 1938 eine Veranstaltung angeboten, zu der ich als Referent eingeladen wurde. Ich konnte einige Abende im Most- und Waldviertel gestalten und erleben, an denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre familiären Erinnerungen mit dem offiziellen Geschichtsbild Österreichs konfrontierten.

Für 2018 geplant war die Herausgabe die 4. Bände zum „Tragbaren Vaterland“ unter dem Titel „Das Erbe lebt. Trotz traumatisierter Familien und deformierender Geschichtsbilder“. Dazu habe ich die Psychotherapeutin Mag. Nina Diesenberger eingeladen, über transgenerationale Traumaweitergabe einen Beitrag zu schreiben. Ihre eigene Familiengeschichte mit Vorfahren als Täter und als Opfer hat sie in ihrer psychotherapeutischen Ausbildung bei einer europaweit anerkannten Expertin aufgearbeitet. In ihrem Beitrag gibt sie zusätzlich einen Überblick zur einschlägigen Fachliteratur.

Weitere Gastbeiträge werden über gelungene und gescheiterte Beispiele von Gedenkkultur berichten, über Erfahrungen von Nachkommen eines Widerständigen. Ein weiterer Gastbeitrag informiert über einen gescheiterten Restitutionsantrag, der wegen der angeblich nicht nachweisbaren „extremen“ Verfolgung der Familie abgewiesen wurde. Dieser Fall nimmt in dem 2018 präsentierten Film „Let's keep it“ eine Schlüsselstellung ein. Weitere Themen des Bandes können Sie der beiliegenden Kapitelübersicht entnehmen.

Der Band hätte 2018 erscheinen sollen, musste aber wegen vorerst fehlender Förderzusagen öffentlicher Förderstellen auf 2019 verschoben werden.

Inzwischen wurde das Buchprojekt erweitert durch ein Workshop-Angebot für Schülerinnen und Schüler Höherer Schulen der Region sw NÖ. Gedenkkultur lebt, wie regionale Musterbeispiele zeigen,

besonders von jugendlichen Trägern. Die NMS Randegg zeigt vor, wie es geht. Alljährlich um den 15. April wiederholt die NMS Randegg ihr Projekt „Gedenken begehen“ durch einen gemeinsamen Gang von der Schule in Randegg zum Ort des Massakers an ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in Schlieffau. Vor Ort beeindruckt eine angemessene feierliche Gedenk-Liturgie. Der Gedenktag beginnt in der Schule mit einem aktuellen Menschenrechtsthema.

Der Workshop steht unter dem Thema



Jugend als Träger der Gedenkkultur

Unsere jüdischen Landsleute im Mostviertel erlebten unsere Region als „Heimat trotz alledem“ (Band 1 der Trilogie „Tragbares Vaterland“). In Flucht und Exil blieb es für sie eine „Heimat zum Mitnehmen“ (Band 2). Als „Tragbares Vaterland“ (Band 3) nahmen sie den hier gewohnten Umgang mit ihren jüdischen Lebensregeln mit in neue Heimatländer. Über die Generationen weiterwirkend sind sie und ihre Nachkommen so genannten transgenerationalen Traumata ausgesetzt. Ähnliche Traumata wirken nicht nur in den Familien der Opfer, sondern auch in Familien von Tätern, Mitläufern und auch bei Nachkommen von Widerständigen. Unter dem Motto „Das Erbe lebt“ wird diese Thematik im 4. Band zum „Tragbaren Vaterland“ erarbeitet, der 2019 erscheint. Träger der Gedenkkultur sollte die Jugend der Region werden. Daher das Workshop-Angebot an Schülerinnen und Schüler Höherer Schulen im Südwesten Niederösterreichs, dem früheren Sprengel der jüdischen Gemeinde Ybbs/Amstetten.

Aus 12 Thementöpfen sollten für einen Workshop – je nach Schwerpunkten der Unterrichtsfächer Psychologie, Geschichte, Ethik, Religion drei Themen ausgewählt werden, die innerhalb von 120 bzw. 180 Minuten durchgearbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, Beispiele aus ihren eigenen familiären Überlieferungen einzubringen und mit dem gängigen österreichischen Geschichtsbild zu konfrontieren. Familienüberlieferungen und offizielle Geschichtsdeutungen sind nicht immer stimmig. Familiäre Erklärungsmodelle zur österreichischen Geschichte stellen das öffentlich vermittelte Geschichtsbild in Frage. Im christlich-jüdischen Dialog geht es nicht nur um die prinzipielle Wertschätzung des Judentums, sondern auch um den Respekt gegenüber der religiösen Erfahrung bzw. auch gegenüber der Religionskritik von Juden und Christen. Spannend ist, welchen Konflikten zwischen Assimilation und Zionismus jüdische Jugendliche schon vor der Shoah ausgesetzt

waren und inwiefern sie Österreich als Platzhalter für den noch nicht bestehenden jüdischen Staat erlebten.

Der Workshop beginnt mit einem Impulsreferat zur regionalen und lokalen Gedenkkultur. Dazu wird über Schicksale jüdischer Familien, über Netzwerke von Widerständigen und über nationalsozialistische Menschheitsverbrechen in der Region informiert.

Darauf folgen Gesprächskreise zu den von den Schülerinnen und Schülern aus den 12 Kapiteln von Band 4 ausgewählten drei Themenbereichen. Der Workshop schließt mit dem Anspruch, aus der Geschichte, und zwar aus der regionalen und aus der familiären Geschichte zu lernen, um sich dadurch als Träger der regionalen Gedenkkultur zu profilieren.

Im aktuellen innenpolitischen Diskurs wird der Vergleich von Verschärfungen in Asylrecht und Sozialpolitik mit Diskriminierungsmaßnahmen des NS-Staates als angebliche Verharmlosung des NS zurückgewiesen. Lernen aus der Geschichte ist jedoch nur möglich durch Vergleiche aktueller und historischer Diskriminierungsopfer. Es geht also in solchen Vergleichen gar nicht um Verharmlosung des NS-Menschheitsverbrechens und der NS-Verbrecher. Es geht um die Würdigung ihrer Opfer mit dem Focus auf den aktuellen Kampf um Menschenrechte.

Thementöpfe im Workshop „Tragbares Vaterland“

1. Familie in uns.
Traumatisierende Erfahrungen und Schuldverstrickungen unter NS-Herrschaft und ihre transgenerationale Weitergabe
2. Geschichte in uns.
Deformierende Bilder zur Geschichte Österreichs 1933-1955 und ihre narrative Weitergabe
3. „Wie es sich christelt, so jüdelte es sich.“
Versöhnungsversuche im christlich-jüdischen Dialog
4. Erinnern lernen.
Mit Rudolf Ekstein (Psychotherapeut, Sozialpädagoge), Ernst Brod (Architekt, 2000 Seiten Lebenserinnerungen) und Hans von Becker (O5-Widerstandsnetzwerker)
5. Familien und Künstlern begegnen.
Jüdische Landsleute, Gäste und Partner; Roma-Opfer
6. Konflikte austragen oder vermeiden.
Jüdische Jugend in Österreich: Jüdische Heimat oder deutsche Freiheit
7. Widerständig sein.
Österreich als Bollwerk gegen den Nationalsozialismus 1933-1938
8. Widerstand organisieren.

Vernetzung des zivilen, militanten und militärischen Widerstandes
in Österreich 1941-1945: O5

9. Widerstand ausblenden.
Im Österreichleitbild: Ostarrichi statt O5.
Im Umgang mit NS-Tätern und NS-Anhängern
10. Mitläufer stellen oder laufen lassen.
NS-Politiker, christliche Fundamentalisten,
NS-Karrieristen in Wissenschaft und Kultur
11. Restitution gewähren oder verweigern.
Einblick in ein mangelhaftes Gesetz und in willkürliche Spruchpraxis
12. Das Erbe lebt.
Erinnerungskultur in der Region zwischen Scheitern und Gelingen

Kosten des Workshops „Tragbares Vaterland“

Für den Workshop „Tragbares Vaterland“ wurden beim „Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus“ und beim „Zukunftsfonds der Republik Österreich“ Förderanträge gestellt, sodass vor Ort nur Fahrtkosten anfallen werden.

Homepage zum „Tragbaren Vaterland“

Die Homepage“ <http://www.tragbaresvaterland.at/> informiert über die 2012 erschienene Trilogie „Tragbares Vaterland“ und über weitere Projekte in Schulen und im Rahmen der Erwachsenenbildung.

Totengedenken 2018

Im Jahr 2018 sind zwei Nachkommen der früheren Jüdischen Gemeinde Ybbs/Amstetten gestorben, die ihrer Jugendzeit vor der Verfolgung zu Freundinnen geworden waren.

Elfriede Kreuzer stammte aus der jüdischen Familie Rind in Laimbach am Ostrong. Familie und Verwandte waren der Verfolgung ausgesetzt. Elfriede überlebte durch den Schutz einer Mischehe. Frau Kreuzer pflegte den jüdisch-christlichen Dialog auf ihre Weise. In Laimbach war sie jahrelang Leiterin des Chores der katholischen Pfarrkirche. Bei ihrem Begräbnis wurde nach der katholischen Totenliturgie das jüdische Totengebete Kaddisch gesungen. Frau Kreuzer hat für das „Tragbare Vaterland“ den Kontakt zu ihrer Freundin Ruth nach Schweden vermittelt.

Ruth Mauthner stammte aus der jüdischen Familie Mautner in Pöchlarn. Ihr Vater Fritz floh nach Schweden. Sie selbst konnte erst nach dem Krieg nach Schweden nachkommen. Ruth Mautner war für das „Tragbare Vaterland“ eine große Hilfe. 2008 besuchte sie die alte Heimat. Beim Besuch in der Hauptschule Pöchlarn beeindruckte sie mit auswendig vorgetragenen deutschen Balladen. In Briefen und Telefonaten kam ihr großer Humor zum Tragen. So sagte sie eines Tages, Gott hätte schon am fünften Tag mit seinem Schöpfungswerk aufhören sollen, dann hätte es niemals zu Menschheitsverbrechen kommen können.